

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 91 (1984)

Heft: 10

Rubrik: Wirtschaftspolitik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

International eingedämmte Teuerung

In den vergangenen Jahren konnte die Teuerung in den Industrieländern erheblich eingedämmt werden. Im Jahre 1981 wurde für die OECD insgesamt eine Steigerung der Konsumentenpreise um 12,1% registriert. Die tiefsten Raten wiesen damals Japan mit 4,8%, die Niederlande mit 6,4% und die Schweiz mit 6,6% auf. Am schlechtesten standen Griechenland, Portugal und Irland mit über, und Italien mit knapp unter 20% da. Eine ganze Reihe weiterer Länder wies Raten zwischen 10 und 20% auf.

Bis im vergangenen Jahr ist die Teuerung für den ganzen OECD-Raum um mehr als die Hälfte zurückgegangen, sie betrug 1983 nur noch 5,5%. Praktisch alle Länder (Ausnahme Portugal mit Steigerung auf 25,5%) konnten von der Inflationsfront namhafte Erfolge melden. An der Spitze standen wiederum Japan mit nur noch 1,5% vor den Niederlanden mit 2,5% sowie der Schweiz und der Bundesrepublik Deutschland mit je 3%. Nur noch Portugal stand mit über 20% zu Buche, die Zahl der Länder mit zweistelliger Teuerungsrate hat sich ebenfalls erheblich reduziert. Für das laufende Jahr sowie für 1985 werden international erfreulicherweise stabile Inflationsraten erwartet. Eine solche Entwicklung im Bereich der Teuerung gilt als zentrale Voraussetzung für die Fortsetzung des in Gang gekommenen wirtschaftlichen Aufschwungs.

Hochkonjunktur für Bundessubventionen?

Ungeachtet aller Sparsbemühungen zur Sanierung der Bundesfinanzen hat das Subventionsvolumen 1983 das Rekordniveau von 5711 Mio. Fr. erreicht; erstmals seit 1976 ist der Anteil der Bundesbeiträge an den Gesamtausgaben wieder gestiegen (28,2% verglichen mit 27,7% 1982). In diesen Zahlen sind insbesondere die Subventionen an die AHV/IV nicht inbegriffen; sie beliefen sich 1983 auf nicht weniger als 2840 Mio. Fr., was rund die Hälfte aller übrigen Beiträge oder 14% der Gesamtausgaben ausmachte. Zählt man die anderen Übertragungen hinzu (Bundesanteil Nationalstrassen, Kantonsanteile an Bundeseinnahmen, Entwicklungshilfe u.a.), so ergibt sich für den Transferbereich insgesamt eine Summe von rund 14 Mrd. Fr. oder 64% des Ausgabentotals.

Das Wachstum der Bundesbeiträge um 365 Mio. Fr. (+6,8%) machte die dank den linearen Beitragskürzungen erzielten Einsparungen von 344 Mio. Fr. mehr als wett. Rund vier Fünftel der Mehrausgaben fielen in den Bereichen «Verkehr» (+153 Mio. Fr.) und «Landwirtschaft» (+137 Mio. Fr.) an. Dies sind denn auch die mit Abstand wichtigsten Subventionskategorien: Die Verkehrssubventionen beanspruchten 1983 1811 Mio. Fr. oder 31,7% aller Beiträge (davon allein die SBB 1146 Mio. Fr.), die Landwirtschaft erhielt 1510 Mio. Fr. oder 26,4% des Totals (davon Milchverwertung 700 Mio. Fr.). Der drittgrösste Subventionsbrocken ging auf das Konto der Sozialpolitik (1032 Mio. Fr., 18,1%, ohne AHV/IV; davon 836 Mio. Fr. für die Krankenkassen). In das restliche knappe Viertel des Subventionskuchens teilten sich Wissenschaft und Forschung (7,8%), Unterricht und berufliches Bildungswesen (7,5%), Gewässerschutz und -korrekturen (3%), Industrie, Gewerbe, Handel (1,2%) und übrige Bereiche (4,3%).

Wirtschaftspolitik

Gefährlicher Protektionismus

Der Protektionismus weist als wirtschaftspolitisches Instrument eine lange und vielfältige Geschichte auf. Das Ziel allerdings ist durchwegs dasselbe geblieben: Schutz der einheimischen Wirtschaft vor ausländischer Konkurrenz. Dieses Motiv wird insbesondere in wirtschaftlich schlechten Zeiten relevant. Regelmässig wird der Geschichte des Protektionismus in Rezessionen jeweils ein neues Kapitel angefügt. Dies trifft denn auch auf die vergangenen zehn Jahre zu. Der Liberalisierungsgrad des Welthandels hat in dieser Zeit fast stetig zugenommen. Das Schwergewicht der praktizierten Handelshemmnisse liegt heute nicht mehr auf den herkömmlichen Zöllen, sondern auf sogenannten nicht-tarifären Handelshemmnissen (Mengenrestriktionen, technische Normen, Subventionen etc.). Gemäss dem Allgemeinen Zoll- und Handelsabkommen GATT sind heute nicht weniger als 40–50% des internationalen Handels von derartigen Restriktionen betroffen. Ein weiteres Vordringen des Protektionismus in einer Phase der wirtschaftlichen Erholung und des tiefgreifenden Strukturwandels kann aber für die Weltwirtschaft nicht ohne Folgen bleiben.

Schwerwiegende strukturelle Auswirkungen

Die aktuellen Formen des Protektionismus sollen zur Hauptsache dem Schutz alter Branchen und Strukturen dienen. Der «Schutzbedarf» ergab sich zum einen aus der schlechten wirtschaftlichen Situation der vergangenen Jahre sowie zum andern auch auf Grund einer gesunkenen Anpassungsfähigkeit der Wirtschaft. Als mögliche Gründe für diese letztgenannte Entwicklung seien hier stichwortartig nur folgende Punkte erwähnt: Allgemein wachsendes Tempo der Umgestaltungen in Wirtschaft und Gesellschaft, steigende Gesetzes- und Regelungsdichte, erhöhte Komplexität neuer Technologien, starre Lohnstrukturen.

Mit Hilfe des protektionistischen Schutzes werden alternde Strukturen, ineffiziente Branchen und Betriebe unter hohem Aufwand künstlich am Leben erhalten. Die Kosten solcher Strukturserhaltung fallen entweder als staatliche Subventionen an die betreffenden Betriebe oder aber in Form überhöhter Preise beim Konsumenten an. Die alternden Strukturen werden mithin auch auf Kosten gesunder und wettbewerbsfähiger Branchen am Leben erhalten. Die Staatskrücken entheben die betroffenen Firmen zudem des Zwangs zur Innovation, die Dynamik geht vollends verloren.

Je länger dieser an sich schon teure Erhaltungsprozess andauert, desto höher werden auch die Kosten der früher oder später unausweichlichen Anpassung. Im schlimmsten Fall droht der völlige Zusammenbruch einer Branche als Ganzes. Im besseren Fall ist eine gründliche Sanierung beziehungsweise Umstrukturierung noch möglich. Dass derartige Rettungsaktionen volkswirtschaftlich aber ausserordentlich teuer sind, ist am Beispiel der schweizerischen Uhrenindustrie drastisch ersichtlich geworden.

Es zeigt sich, dass der protektionistische Schutz von alten Strukturen in aller Regel kontraproduktiv wirkt: die

Wettbewerbsfähigkeit der ganzen Wirtschaft leidet, die Verschleuderung von Ressourcen zur Rettung ineffizienter Betriebe führt zu verzerrten Strukturen, die strukturellen Probleme der Wirtschaft werden allgemein verschärft statt gemildert, und in der Folge wird die Anpassung an neue Strukturen erschwert.

Negative Folgen auch für die Konjunktur

Der Protektionismus wirkt sich vorerst indirekt, über die genannten Strukturwirkungen, negativ auf die Konjunktur aus. Die teure Strukturhaltung bremst die wirtschaftliche Dynamik und somit den Wachstumsprozess ganz empfindlich. Den effizienten Bereichen stehen so weniger und erst noch teurere Ressourcen zur Verfügung. Die ineffiziente Produktion führt zudem auch zu überhöhten Preisen, wirkt also inflationsfördernd.

Direkte Konjunkturwirkungen des Protektionismus gehen vor allem auf die Tatsache zurück, dass protektionistische Massnahmen eines Landes sofort Gegenmassnahmen seiner betroffenen Handelspartner hervorrufen. Der ganze Welthandel wird so mit einem immer dichteren Netz protektionistischer Massnahmen überzogen. Die Funktionsfähigkeit des Welthandelssystems wird empfindlich eingeschränkt, die internationale Arbeitsteilung gestört. Dies schlägt über eine reduzierte Aussenhandelstätigkeit negativ auf die Konjunktur aller betroffenen Länder durch, die konjunkturelle Entwicklung wird wesentlich erschwert oder gar in Frage gestellt. Dass dies für ein Land wie die Schweiz schwerwiegende Konsequenzen hat, braucht nicht näher erläutert zu werden.

Von Worten zu Taten!

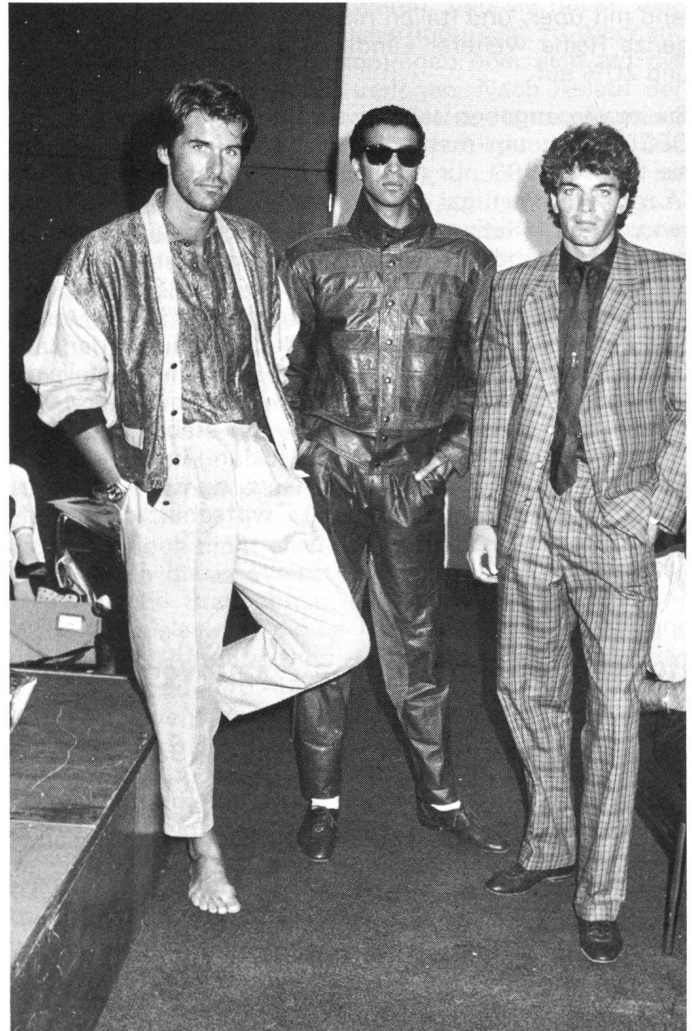
Protektionismus führt zu einer unverantwortbaren Verschwendung des Wohlstandes, unter der letztlich auch die vermeintlich Geschützten zu leiden haben. Zudem darf nicht übersehen werden, dass zunehmender Protektionismus auch zunehmenden Einfluss des Staates auf die Wirtschaft bedeutet. Mit jeder zusätzlichen staatlichen Auflage und Kontrolle geht ein Stück wirtschaftlicher Freiheit verloren.

Zu den erläuterten gefährlichen Auswirkungen des Protektionismus kommt in der aktuellen weltwirtschaftlichen Situation ein weiteres Problem hinzu. Zunehmender Protektionismus dürfte auch die weltweiten Verschuldungsprobleme noch dramatisch verschärfen. Die verschuldeten Länder sind existentiell auf offene Märkte angewiesen, denn nur über Güterexporte können sie sich die nötigen Devisen für Zinsendienst und eine eventuelle Schuldentilgung beschaffen.

Angesichts der gesteigerten Gefährlichkeit des Protektionismus für die aktuelle weltwirtschaftliche Entwicklung ist es höchste Zeit, dass endlich von Worten zu Taten geschritten wird. Es darf nicht mehr länger nur über Freihandel gesprochen werden, dem Protektionismus muss vielmehr tatkräftig Einhalt geboten werden. Protektionistische Massnahmen sollten aus den wirtschaftspolitischen Instrumentarien aller Länder möglichst verschwinden.

Mode

Internationale Herren-Mode-Woche Köln, Herbst 1984



Kölner Modegespräch mit britischen Designern

Leitmotiv für die 90er Jahre: Individualität

Individualität ist das Leitmotiv für die Herrenmode der 90er Jahre. Darüber sind sich die Mitglieder der E.M.D.C. – English Menswear Designer Collections – einig. Aber das ist auch der einzige Punkt, in dem Übereinstimmung herrscht. Die Gruppe, die vor knapp zwei Jahren gegründet wurde, besteht aus 25 Mitgliedern, und ebenso viele Ansichten über die Entwicklung der Mode existieren innerhalb der Gruppe. Das Bekenntnis zur Individualität kam in dem Kölner Modegespräch anlässlich der Internationalen Herren-Mode-Woche Köln, August 1984, das von dem bekannten britischen Journalisten Stanley Costin geleitet wurde, deutlich zum Ausdruck. Der Vorsitzende der Gruppe, Roger Dack, und zwei Mitglieder der E.M.D.C., Anne Smith und Stephen King, diskutierten über das Thema «Fashion for the 1990s» und präsentierten Modelle aus ihren neuen Kollektionen für Frühjahr/Sommer 1985.

Roger Dack, Designer klassischer, grosszügig geschnittener Anzüge, legt grossen Wert auf die Feststellung,